



„Leibeigen geboren,
als Ritter gestorben,
tapfer ein Leben lang.“

Bauernjunge mit Ritterherz

Kirsten Boie: Der kleine Ritter Trenk

Für die Bühne bearbeitet von Rainer Hertwig, 1 D – 5 H, ab 6 Jahren, UA: Theater auf Tour, 2008

„Leibeigen geboren, leibeigen gestorben, leibeigen ein Leben lang“ – ja, so hieß es damals als es noch Ritter gab, die ihre eigenen Bauern besaßen. Schrecklich ungerecht findet das Bauernjunge Trenk, der mit seiner Familie unter dem grausamen Wertolt dem Wüterich zu leiden hat. Deshalb nimmt er eines Tages das Ferkelchen an den Strick und beschließt, sein Glück in der Stadt zu suchen. „Stadtluft macht frei“, hieß es damals nämlich auch. Für den kleinen Trenk und das kleine Schwein beginnt eine lange und gefährliche Reise! Doch mit Mut, guten Freunden und ein paar Tricks wird Trenk schließlich sogar selbst zum Ritter und zieht gegen einen echten Drachen ins Feld. Gut, dass ihn dabei das Fräulein Thekla begleitet! Thekla nämlich will keineswegs nur sticken üben und Harfe spielen und darauf warten, dass ein Ritter sie heiratet – stattdessen ist sie eine Eins an der Erbsenschleuder! Am Ende der Geschichte stehen die weisen Worte des Fürsten: „Leibeigen geboren, als Ritter gestorben, tapfer ein Leben lang!“ Und vielleicht heiratet Thekla ja doch noch einen Ritter – aber erst viel später natürlich.

Alle Rechte beim

Verlag für Kindertheater Uwe Weitendorf GmbH,
Max-Brauer-Allee 34
22765 Hamburg
Tel.: 0049 (0)40 607909916
kindertheater@vgo-kindertheater.de
www.kindertheater.de

Erzähler kommt auf die Bühne mit Wagen und Karren und sie fangen gleich an auszuräumen und aufzubauen. Sie errichten eine Feuerstelle und ein Strohlager und deuten die restliche Hütte an.

ERZÄHLER 2: Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir wollen ...

ERZÄHLER 1: Halt, halt! Was soll das!

ERZÄHLER 2: Ich dachte wir fangen an.

ERZÄHLER 1: Aber nicht so gespreizt.

ERZÄHLER 2: Wie dann?

ERZÄHLER 1: Na klein und schäbig, geradezu ärmlich. Immerhin sind wir in einer kleinen Bauernkate.

ERZÄHLER 2: Kate?

ERZÄHLER 1: Hütte! Nur noch kleiner und noch armseliger.

Er drückt etwas Stroh aus, es tropft.

ERZÄHLER 2: Hey, du machst mich ja ganz nass.

ERZÄHLER 1: Das Dach ist eben undicht.

Er pustet dem anderen Rauch ins Gesicht.

ERZÄHLER 2: *hustet* Willst du mich ersticken?

ERZÄHLER 1: Ist eben nicht viel Platz und irgendwo muss ja gekocht werden.

ERZÄHLER 2: *ganz erwartungsvoll* Apropos Kochen, was gibt's denn Leckeres.

ERZÄHLER 1: *rührt im Kessel* Kostet doch mal.

ERZÄHLER 2: Bäh, das schmeckt ja nach gar nichts.

ERZÄHLER 1: Wassersuppe eben. So, jetzt sei mal still. *Er wendet sich ans Publikum.* Wir wollen Euch vom kleinen Ritter Trenk vom Tausendschlag erzählen, der so tapfer war und so schlau und außerdem auch noch so nett, dass er berühmt wurde von den Bergen bis zum Meer.

ERZÄHLER 2: Und das war damals fast die ganze Welt, weil Amerika, müsst ihr bedenken, ja noch nicht entdeckt war.

Er zieht an einer Schnur und eine Karte erscheint.

ERZÄHLER 1: Trenk wurde in einer winzig kleinen Bauernkate geboren und dort lebte er mit seinem Vater Haug, seiner Mutter Martha und seiner kleinen Schwester Mia-Mina.

Er zieht an einer Schnur und die drei kommen reingetrottet, jeder mit einem Strick um die Hüfte. Der Letzte hält den Strick von Ferkelchen.

Trenks Vater war nämlich Bauer und wenn ihr denkt, dass das doch keine so üble Sache war, dann muss ich leider sagen, dass Bauern es in den alten Zeiten ganz und gar nicht so schön hatten, wie ihr vielleicht glaubt. Damals gehörte den Bauern nämlich das Land, das sie bebauten, und die

Kühe, die sie molken und die Schweine, die sie schlachteten, kein bisschen. Auch nicht die elenden Katen und nicht einmal sie selbst und ihre Frauen und Kinder gehörten ihnen. Alles das gehörte dem Ritter!

Er hängt ein Bild von Ritter Wertolt in die Wohnung. Alle starren ehrfürchtig darauf.

ERZÄHLER 2: Ritter Wertolt, der Wüterich. *Er schüttelt sich vor Abscheu.* Der böartigste, geizigste ...

ERZÄHLER 1: ... und überhaupt widerwärtigste Ritter unter der Sonne.
Trenk springt wütend hinter einer Kiste hervor und ruft.

TRENK: Das werdet ihr niemals erleben, wenn ich erwachsen bin!

MIA-MINA: Was werden wir niemals erleben, wenn du erwachsen bist?

TRENK: Dass ich mich vom Herrn Ritter verprügeln lasse, das werdet ihr niemals erleben.

ERZÄHLER 2: Der Ritter durfte so einfach Trenks Vater verprügeln, ohne bestraft zu werden. Wo bin ich denn da hinein geraten?

ERZÄHLER 1: Ins Mittelalter eben.

ERZÄHLER 2: Saublöde Zeit.

ERZÄHLER 1: Für Bauern bestimmt.

MIA-MINA: Was willst du denn sonst wohl machen? Leibeigen geboren, leibeigen gestorben, leibeigen ein Leben lang.

TRENK: Dann werde ich eben einfach selbst ein Ritter.

Alle Lachen und Trenks Mutter verwuschelt ihm die Haare.

Der Büttel klopft an die Tür und es wird schnell still.

VATER: Nanu?

MUTTER: Wer kommt denn so spät zu Besuch?

TRENK: Und wieso klopft er, die Tür ist doch sowieso auf?

BÜTTEL: *mitleidig* Ich weiß. *Er tritt näher.*

Mutter und Tochter erschrecken. Vater seufzt, Trenk ist wütend. Dem Büttel ist die Sache sehr unangenehm.

BÜTTEL: Ich entschuldige mich für die Störung, Haug Tausendschlag, aber es ist wieder einmal so weit.

VATER: Tja, wenn es soweit ist, dann ist es wieder soweit.

Die Mutter wimmert leise.

VATER: Ändern kann man daran gar nichts, du musst dich nicht entschuldigen, Büttel.

BÜTTEL: Wie in jedem Jahr, wie in jedem Jahr.

VATER: Wo nichts ist, da kann man auch nichts abgeben.

BÜTTEL: Tja, wie in jedem Jahr.

VATER: Wenn der Herr Ritter ...

MUTTER: Gott beschütze ihn! *Sie knickt.*

VATER: ... nicht versteht, dass das Stück Land, das er mir zum Lehen gegeben hat, so karg und steinig und armselig ist, dass die magere Ernte nicht einmal ausreicht, um mich und meine Familie satt zu machen.

BÜTTEL: Wie in jedem Jahr, Haug Tausendschlag, wie in jedem Jahr.

VATER: Wenn er nicht begreift, dass wir auch so schon Hunger leiden und dass wir darum nicht mal einen abgenagten Hühnerknochen haben, den wir ihm als Zins abgeben könnten ...

MIA-MINA: ... dann ist der Herr Ritter ein schnauzbärtiger alter Dummkopf.
Die Mutter schlägt entsetzt die Hände vor den Mund nur der Büttel hält sich die Ohren zu.

BÜTTEL: Ich hab das nicht gehört. Kinder haben ja so leise Stimmchen. Aber du, Haug Tausendschlag, wirst wieder mit mir kommen müssen. Wenn deine Frau dir vielleicht eine Wegzehrung mitgeben möchte. Im Kerker ist es kalt und leer, das weißt du ja.

MUTTER: *heftig* Wegzehrung, woher denn wohl? Der Herr Büttel sieht doch, dass wir nichts zu beißen haben!

BÜTTEL: *noch kleinlauter* Ihr wisst, wenn es nach mir ginge ... *Er zuckt mit den Schultern.*

VATER: Bringen wir es hinter uns! Einmal mehr den Ochsenziemer zu spüren, wird mich nicht umbringen. Solange der Herr Ritter ...

MUTTER: Gott behüte ihn!

TRENK: Mama!

VATER: ... auch dieses Mal auf die selbe Stelle prügelt wie in jedem Jahr, wird es schon nicht schaden. Dort ist längst Hornhaut gewachsen.
Der Vater gibt das Ende seines Strickes dem Büttel in die Hand, der es nur widerwillig nimmt. Dann gehen sie zur Tür hinaus. Der Büttel stoppt kurz und dreht sich um.

BÜTTEL: *traurig* Ach ... und die Fleischlieferungen haben meinem Herrn auch nicht genügt. Ich fürchte, ... ihr werdet ihm euer Schwein geben müssen.

TRENK: *empört* Aber das ist doch noch gar nicht erwachsen! Es ist doch noch ein Schweinekind!

BÜTTEL: *Er zuckt mit den Schultern.* Die geben den besten Braten.

TRENK: Das kann doch wohl nicht sein. Der Herr Ritter ...

MUTTER: Gott behüte ihn!

TRENK: *immer wütender* ... gibt uns ein Stück Land, das so mager ist, dass nichts darauf wächst und dann prügelt er den Herrn Vater dafür, das der ihm

nichts von der Ernte abgeliefert! Aber das gute Land behält er natürlich für sich! Dieser Schurke! Dieser Bandit!

MIA-MINA: Dieser Bandit!

Die Mutter hält beiden den Mund zu.

MUTTER: Seid leise, ich flehe euch an! Wenn uns jemand hört! Muss es denn noch schlimmer kommen?

TRENK: Nonnn schllmmmr? *Sie lässt seinen Mund los.* Wir haben nichts zu essen, unser Vater wird windelweich geprügelt. Man muss sich ja schämen, wenn der eigene Vater schon den Spitznamen Tausendschlag trägt, weil er vom Ritter so oft den Ochsenziemer zu schmecken bekommt! Und unser Ferkelchen nimmt er uns jetzt auch noch weg.

MIA-MINA: Ferkelchen. *Sie wirft sich heulend auf das Tier.*

MUTTER: Wir können es nicht ändern. Leibeigen geboren, leibeigen gestorben, leibeigen ein Leben lang!

TRENK: *Er geht auf und ab und wiederholt.* Leibeigen geboren, leibeigen gestorben, leibeigen ein Leben lang.

Das Licht wird langsam dunkler. Erzähler 1 löscht es mit einem Schnipsen ganz aus.

ERZÄHLER 2: Was ist jetzt?

ERZÄHLER 1: Abend!

ERZÄHLER 2: Dann macht doch das Licht wieder ... Aha! Verstehe! Gab's ja noch nicht!

ERZÄHLER 1: Genau.

ERZÄHLER 2: Dann nehmen wir halt Kerzen. *Er sucht nach welchen.*

ERZÄHLER 1: Glaub bloß nicht, dass so ein armer Bauer genug Geld für Kerzen gehabt hätte.

ERZÄHLER 2: Und was hat man dann gemacht.

ERZÄHLER 1: Man ging ins Bett, wenn es dunkel war.

ERZÄHLER 2: Was? Ins Bett! So früh?

ERZÄHLER 1: Und mit der Morgendämmerung stand man wieder auf.

ERZÄHLER 2: Brrr, das wäre nichts für mich gewesen.

TRENK: *leise* Mia-Mina, hör auf zu weinen. Ich weiß jetzt, was ich tun kann.

ERZÄHLER 1: Moment!

Der Erzähler 1 leuchtet die gerade sprechende Figur mit einer Taschenlampe an.

MIA-MINA: Weißt du gar nicht! Du willst mich nur trösten! Wo man nichts tun kann, da kann man nichts tun! Der wütige Ritter Wertolt wird unseren Vater niemals in Ruhe lassen.

TRENK: Man kann etwas tun! Leibeigen geboren, leibeigen gestorben, ja, so heißt es wohl! Aber es heißt auch: *verschwörerisch* Stadtluft macht frei!

MIA-MINA: *wiederholt andächtig* Stadtluft macht frei! Ach ja.

ERZÄHLER 2: Was heißt denn das nun wieder?

ERZÄHLER 1: Das heißt, dass ein Leibeigener, der seinem Besitzer ausriss und in die Stadt zog, frei war, wenn er ein Jahr lang nicht von seinem Grundherrs aufgestöbert wurde.

ERZÄHLER 2: Toll! Das gefällt mir!

TRENK: Ich gehe in die Stadt! Und Ferkelchen nehme ich mit!

MIA-MINA: Ganz alleine? Du alleine, Trenk? Hast du denn gar keine Angst, dass der gefährliche Drache dich unterwegs auffrisst?

TRENK: Pah! Der soll sich mal trauen.

MIA-MINA: Du bist aber doch noch ein Junge!

TRENK: Aber ich bin stark! Und wenn alles in Ordnung ist, hole ich euch nach und wir machen uns ein schönes Leben. Und niemand soll mehr unseren Vater verprügeln dürfen. Wenn du morgen früh aufwachst, verrate niemandem was ich dir gerade gesagt habe.

Er steht leise auf und nimmt das Ferkelchen am Strick. Es wehrt sich erst ein bisschen, dann geht es mit und er tritt aus dem Haus in die sternklare Nacht. Lichtwechsel. Vor Trenk tut sich eine geheimnisvolle, große Welt auf.